

grammes des lettres finales des mots pp. 545—551), les trigrammes (pp. 552—584), et les tetragrammes (pp. 585—588) dans l'ordre de leur fréquence. Les digrammes et les trigrammes ont été établis dans le centre calculateur de l'Université de Debrecen se basant sur un programme fait par John C. Alleman (voir note en bas de la page 545); en ce qui concerne les tetragrammes nous n'en possédons pas des détails. A la page 589 on trouvera la distribution des mots selon leur longueur, aux pages 590—591 selon le nombre des significations, comparées aux données russes. A la fin (pp. 592—594), on peut trouver «une feuille de styles» sur laquelle sont mentionnés séparément l'argot, le parler

des enfants, les mots descriptifs, onomatopéïques et les néologismes.

Le groupe des auteurs a réalisé sous la direction de Ferenc Papp un grand travail de grande importance. Ce dictionnaire est une aide efficace à tous ceux qui s'occupent de la langue hongroise. Les finno-ougriens restent dans l'attente d'une analyse statistique du dictionnaire étymologique hongrois effectuée par un groupe de savants sous la direction de F. Papp.¹

¹ Ф. Папп, О плане машинной обработки этимологического словаря венгерского языка. — СФУ IV 1968, pp. 207—213.

TÖNU SEILENTHAL (Tartu)

<https://doi.org/10.3176/lu.1971.4.11>

Lauri Hakulinen, Suomen sanaston käännöslainoja (= Suomalaisen Kirjallisuuden Seuran Toimituksia 293), Helsinki 1969. 200 S.

Die Lehnübersetzungen des Finnischen — wie der finnisch-ugrischen Sprachen überhaupt — sind verhältnismäßig wenig erforscht worden. Die bedeutendsten Arbeiten auf diesem Gebiet aus früherer Zeit sind die von Oiva Joh. Tallgren in der Zeitschrift «Virittäjä» im Jahre 1931 veröffentlichte 32seitige Forschungsarbeit «Kuvasannat ja suomen kieli» und die 1955 in derselben Zeitschrift erschienene Abhandlung von Lauri Hakulinen «Suomen kielen käännöslainoista». Außerdem sind noch einige kleinere Arbeiten erschienen, alles in allem jedoch ziemlich wenig.

Um so erfreulicher ist es daher, daß im Jahre 1969 aus der Feder von Professor Lauri Hakulinen eine eingehende Abhandlung von rund 200 Seiten über die finnischen Lehnübersetzungen erschienen ist.

In der Einleitung stellt der Autor vor allem klar, welche Fälle er zu den Lehnübersetzungen zählt und wie er diese einteilt. Er polemisiert mit Werner Betz und anderen Forschern über die Frage der Gliederung der Lehnübersetzungen. Hakulinen selber benutzt die Bezeichnung «Lehnübersetzung» als allgemeinen Terminus und gliedert die Entlehnungen in vier Hauptgruppen: 1) phraseologische, 2) syntaktische, 3) morphologische und 4) lexikalische Lehnübersetzungen. Bei den letzteren unterscheidet er die sog. eigentlichen Lehnübersetzungen und die sog.

Bedeutungsentlehnungen. Die eigentlichen Lehnübersetzungen betreffen die Fälle, in denen das Wort vollständig nach dem Vorbilde der fremden Sprache gebildet ist, wobei es früher in der Sprache kein entsprechendes Wort gab (z. B. finn. *tasapaino*; vgl. schwed. *jäm(n)vikt*, dt. *Gleichgewicht*, russ. *равновесие* u. a.). Zu den sog. Bedeutungsentlehnungen gehört z. B. finn. *kone* 'Maschine', das schon lange in der Sprache vorhanden war, aber erst nach dem fremden Vorbilde seine jetzige Bedeutung erhalten hat.

Der Autor hat nicht das Vorbild einiger das Deutsche und Englische betreffender analoger Forschungen befolgt, in denen von einem oder mehreren Sprachdenkmälern der Vergangenheit alle Lehnübersetzungen gegeben werden, ohne darauf Rücksicht zu nehmen, ob diese auch im Gebrauch geblieben sind. Hakulinen hat in seiner Arbeit nur die lexikalischen Lehnübersetzungen berücksichtigt, die auch heutzutage noch in der finnischen Schriftsprache vorkommen. Von den in der alten finnischen Schriftsprache vorkommenden Lehnübersetzungen werden nur die besprochen, die die Entwicklung der Ausdrücke der heutigen Sprache erklären. Sein Hauptaugenmerk richtet der Autor vor allem auf die Wörter, die nicht ohne weiteres als Lehnübersetzungen anzusprechen sind, weil sie dazu der Hilfe sowohl der älteren Schriftsprache und

ihrer Mustertexte als auch der Dialekte und der stammverwandten Sprachen bedürfen.

Insgesamt gibt es im Werk annähernd 100 Wortartikel, außerdem verschiedene Ableitungen. Die Bedeutungsentlehnungen bilden die Mehrzahl, die sog. eigentlichen Lehnübersetzungen machen kaum ein Fünftel der Wörter aus. Gewiß ist das durch den Umstand bedingt, daß der Autor sein Hauptaugenmerk auf die einer eingehenderen Untersuchung benötigenden Entlehnungen gelenkt hat. Das macht das Werk umso interessanter.

Außer den unmittelbar zum Vorbild genommenen Sprachen — dem Schwedischen, Deutschen, Lateinischen, Griechischen, und in zwei Fällen dem Altrussischen — werden auch parallele Erscheinungen aus dem Französischen und in geringerem Maße aus dem Englischen, Ungarischen, Estnischen, Russischen, Norwegischen, Dänischen und anderen Sprachen gebracht. Vergleiche mit der alten Schriftsprache sind sehr zahlreich, eine größere Aufmerksamkeit hätte man aber vielleicht der Anführung von Entsprechungen in den nahen stammverwandten Sprachen widmen können. Das letztere geschieht ziemlich zufällig, und man versteht nicht immer, warum der Autor es in einigen Fällen für nötig befunden hat, die entsprechenden Wörter in den anderen ostseefinnischen Sprachen anzuführen, das andere Mal aber nicht. Auch hätte man mehr analoge Lehnübersetzungen des Estnischen geben können. In der Arbeit werden hie und da sogar einige in der Zeit der Spracherneuerung aus dem Finnischen ins Estnische entlehnte und im Estnischen kaum eingebürgerte Wörter gegeben (z. B. finn. *minuus*, estn. *minadus* 'Ich'), es fehlen jedoch einige Lehnübersetzungen von gesamteuropäischer Verbreitung, die auch im Estnischen vorkommen

(z. B. finn. *isänmaa*, estn. *isamaa* 'Vaterland'; finn. *pääkappale*, estn. *peatükk* 'Kapitel').

Die finnischen Dialekte sind nicht besonders beachtet worden, denn die Lehnübersetzungen sind ja in erster Linie in die Schriftsprache eingedrungen und von da erst — in sehr geringem Maße — in die Mundarten. Der Autor hat die Aunus-Mundart des Karelischen in den Fällen berücksichtigt, wenn die Lehnübersetzung in den finnischen Dialekten verbreitet ist, denn der Einfluß der finnischen Schriftsprache auf das Karelische ist äußerst gering.

Der Autor hat bei der Feststellung des Ursprungs der Lehnübersetzungen interessante Schlußfolgerungen gezogen, so z. B. bei den Wörtern *kirja* 'Buch' (*kirjoittaa* 'schreiben') und *lukea* 'lesen', die er für Altrussische Entlehnungen hält. Diese Wörter, wie auch das finnische Substantiv *raamattu* 'Bibel' (estn. *raamat* 'Buch', russ. *грамота* 'Schreiben, Schrift') weisen darauf hin, daß die Ostseefinnen neben den Termini des christlichen Glaubens schon sehr früh auch auf die Schreib- und Lesefertigkeit sich beziehende Ausdrücke von den alten Russen erhalten haben. Wann dieser russische Einfluß stattfand, ist schwer zu sagen, doch muß er — nach der Ansicht des Autors — noch vor der Trennung der ostseefinnischen Stämme stattgefunden haben, wenn man die weite Verbreitung dieser Wörter in den ostseefinnischen Sprachen berücksichtigt.

«Suomen sanaston käännöslainoja» ist ein sehr interessantes Werk, das einen gründlichen Überblick über ein bisher wenig behandeltes Problem gibt. Wir hoffen, daß bald auch über die anderen finnisch-ugrischen Sprachen analoge Werke erscheinen.

MARJE JOALAI (Tartu)